Abschied von der Liegenschaft Sonnenbergstrasse 38

Autor(en): **Weber, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **65 (1990)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-324380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

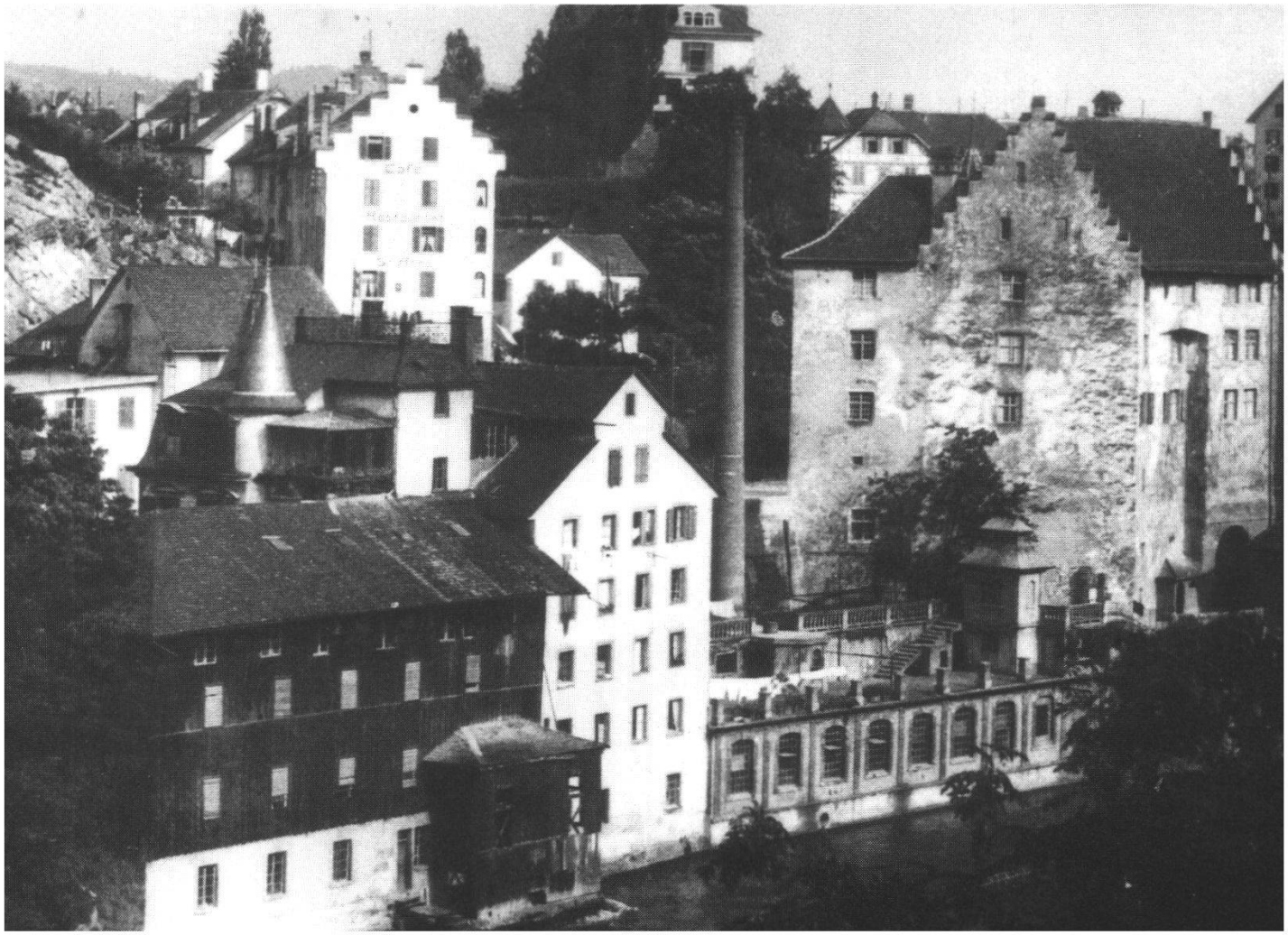
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ABSCHIED VON DER LIEGENSCHAFT SONNENBERGSTRASSE 38

Die industrielle Nutzung der Liegenschaft Sonnenbergstrasse 38 begann um die Mitte des letzten Jahrhunderts. 1861 erhielt der Ennetbadener Färber J. Herzog eine Konzession für die Nutzung der Wasserkraft und weitete ein schon bestehendes Haus für seine Zwecke aus (Holzbau mit auskragendem Dachstock an der Nordseite und mit einem über zwei Stockwerke reichenden offenen Raum). In den siebziger Jahren funktionierte ein Nachfolger die Färberei in eine mechanische Werkstätte um.



Die Fotografie zeigt den Stand der Überbauung um 1920. Der Zuger Mechaniker Niklaus Bauhofer erwarb 1889 die bestehenden Hochbauten und – von der Einwohnergemeinde Baden – 1893 das «abschüssige, teilweise bewaldete Limmatbord» zwischen diesen und dem Landvogteischloss. Dort liess er 1894/95 den flachen Fabriktrakt für eine mechanische Werkstätte mit Giesserei erbauen. Die Aufnahme zeigt auch den dazugehörigen 27-m-Kamin auf der höher gelegenen Terrasse und den Pavillonbau für den Aufzug auf der Seite Landvogteischloss. Das Wohnhaus erweiterte Bauhofer im Stil der Zeit um An- und Aufbauten mit reich ausschmückenden Elementen im Innern (Wohnung im Obergeschoss) wie im äusseren Erscheinungsbild.
1898 ging Bauhofer Konkurs, das gleiche Schicksal widerfuhr auch einer folgenden «Velo- und Nähmaschinenhandlung». 1906 bis 1930 gehörte die Liegenschaft J. Dütsch, der eine Korbwaren- und Kinderwagenproduktion betrieb. In den weitläufigen Gebäuden gab es aber immer auch andere Nutzungen, unter anderen kurzfristig auch das «Kinematographen-Theater» des A. Prosicky. Mit E. Rütimann, der die Liegenschaft 1930 erwarb, kam das Milchgeschäft ins Haus. Nicht oder schlecht genutzte Teile der Bauten gerieten im Lauf der Jahrzehnte mangels Unterhalt in einen immer baufälligeren Zustand, einzelne Teile wurden nach und nach beseitigt. 1948 verzichteten die Erben Rütimann auf das Wasserrecht, das schon knapp 50 Jahre lang nicht mehr genutzt worden war.
1971 übernahm die Stadt Baden die Liegenschaft. Mit den Abbrucharbeiten zugunsten der Erweiterung des Museums im Landvogteischloss wurde im Frühjahr 1989 begonnen.

Jörg Weber